

Ein Eutertitel und vier Podestplätze

LANDWIRTSCHAFT An der 9. Nationalen Swiss-Fleckvieh-Ausstellung in Thun holten die Viehzüchter aus dem Saanenland einen Eutertitel und vier Podestplätze. Mit zwei Auszeichnungen war Ferdinand Bergmann aus dem Abländschen am Erfolgreichsten.

Rund 32 Rinder, 135 Kühe und fünf Stiere wurden am 8. April an der 9. Nationalen Swiss-Fleckvieh-Ausstellung in Thun dem Richter vorgeführt. Trotz

hervorragender Qualität der Tiere war der Zuschaueraufmarsch eher spärlich.

Rinder

Einen Tag nach dem Misstitel an der Rinderexpo in Gstaad erreichte Odyssey-Aimee von Tamara Perreten (Feu-

tersoey) in der Kategorie 3 das Podest. Seine starke Entwicklung im Körper und die Feinheit im Fundament verhalfen dem Rind zum dritten Rang.

Erstlingskühe

Die Siegerin der Kategorie 10 heisst

einmal mehr Anjou-Anita aus dem Stall von Ferdinand Bergmann, Abländschen. Wie schon mehrmals während dieser Schausaison überzeugte die Erstlingskuh mit ihrem idealen Typ und dem Traumeuter, das bezüglich Breite und Höhe immer wieder ein Blickfang ist. So gewann sie am Schluss verdient – wie schon so oft – bei den Juniorinnen den Schöneutertitel.

Mehrkälbrige Kühe

Pierolet-Falk von Ueli Hefti (Turbach) – Schöneutersiegerin der VSA-Ausstellung im März – erreichte dank ihrer starken oberen Linie und dem sehr ausbalancierten und fest sitzenden Euter Rang 2 in Kategorie 13.

In Kategorie 14 lief die letztjährige Miss Bea, Bond-Arnika, aus dem Stall von Ferdinand Bergmann (Abländschen). Die drei Mal abgekalbte Kuh zeigte sehr viel Jugendlichkeit sowie sehr viel Euterqualität und holte sich damit den 1. Platz. Am Schluss stand sie auch noch im Line-up bei den Misswahlen. Doch für einen Titel reichte es nicht ganz.



Bond-Arnika, Miss Bea und SF-Kuh des Jahres 2017, wurde in Thun erneut Kategoriensiegerin.



Anjou-Anita gewann einmal mehr den Schöneutertitel bei den Juniorinnen.

FOTOS: ARCHIV

PD/ANITA MOSER



Seit 150 Jahren in Gstaad: die Evangelisch-methodistische Kirche

FOTOS: ZVG

150 Jahre Evangelisch-methodistische Kirche Gstaad

GSTAAD Am Sonntag wurde das 150 Jahre-Jubiläum der EMK in Gstaad gefeiert. Die Rüttikapelle füllte sich bis auf den letzten Platz. Mit dem Grusswort von Gemeindepräsident Toni von Grünigen, der Predigt vom jetzigen Pfarrer Urs Ramseier, mit Posaunenchormusik und moderner Bandmusik, Berichten von Ehemaligen und etwas Geschichte der Gemeinde bot ein Vorbereitungsteam der EMK den Besuchern von nah und fern einen abwechslungsreichen Jubiläumstag.

1868 kamen die ersten Prediger von Interlaken her auf Wunsch von ein paar Saanenbürgern ins Gstaad, um im Saanenland den christlichen Glauben zu stärken oder Menschen zu hel-

fen, den lebendigen Gott im Alltag zu entdecken. Ein Jahr später stand der erste Bau der Kapelle mit 200 Sitzplätzen am jetzigen Ort in der Rütli. Der Gstaader Chr. von Grünigen schenkte dieser Gemeinde damals das Land zum Bauen.

Der Anfang war nicht leicht. Mit «Jauchewerfen» und «Brunnetrögle» wurden die Prediger ab und zu erwartet. Scheiben gingen in Brüche und es kam bis zu Schüssen. Die Christen der damaligen «Evangelischen Gemeinschaft» versuchten aber, in Wertschätzung auch mit den Pöbelnden umzugehen. Eines Tages hiess es im Dorf: «D Stündelihütte brennt!» Neun Monate später stand wieder eine neu aufgebaute Kapelle da. Der jetzige weis-

se Kapellenbau wurde vor gut 50 Jahren 1967 angebaut, sodass die Gottesdienste vom heutigen Wohnhaus im ersten Stock in die Kapelle verschoben werden konnten. Bis 1967 hiess diese Kirche «Evangelische Gemeinschaft». Im Jahr 1968 fusionierte sie mit der Methodistenkirche und erhielt dann neu den heutigen Namen «Evangelisch-methodistische Kirche». Pfarrer Ramseier unterstrich mit einem selbst gebautem Model einer Seilbrücke die Aussage: «Unsere Kirche war immer am Brückenbauen zu Menschen und Kirchen interessiert.»

Vertreter von anderen Kirchen und Freikirchen waren ebenfalls unter den Gästen und im Posaunenchor. In der angebotenen Kinderhütte brachten Junge und Ältere aus anderen Gemeinden, die dort mitwirken, eindrücklich ihre Verbundenheit unter den Christen zum Ausdruck, welches ein schönes Zeichen des Miteinanders ist.

Pfarrer Urs Ramseier rief die Jubilierenden auf, die Nöte der Menschen rund um ihren Arbeits- und Wohnort wahrzunehmen und da drin Liebe zu üben und das Gute zu suchen, dies gemäss dem Motto aus der Bibel in Jeremia 29, 6: «Suchet der Stadt Bestes (...) Betet für das Wohlergehen der Stadt (...) und wenn die Stadt Frieden hat, habt ihr auch Frieden!»



Das Gebäude bis 1967



Der ehemalige Pfarrer E. Brunner

URS RAMSEIER

Ein erster Platz ging ins Saanenland

LANDWIRTSCHAFT Für einmal drehte es sich in der Kanderarena in Mülénen nicht um Kühe, sondern um Ziegen. Experten bewerteten die meckernden Wiederkäuer, vergaben Podestplätze und kürten Missen.

Letzten Freitag fand in der Kanderarena Mülénen die erste oberländische Ziegen-Verbandsschau statt. 90 Züchter von Grindelwald bis Blumenstein und von Adelboden bis Grund bei Gstaad waren mit total 200 vierbeinigen Wiederkäuern angereist.

Die reinweisse, kurzhaarige Saanenziege stellte mit über hundert Tieren den Mammutanteil. Unterteilt in 13 Alterskategorien führten die Besitzer/innen oder ihre Kinder die herausgeputzten Tiere in den Ring. Experten taxierten mit Kenneraugen das Aussehen unter Berücksichtigung der Milchleistung. Ehrendamen überreichten für die Erstplatzierten eine weisse, für die Zweiten eine gelbe und für den Bronzenplatz eine rote Schleife.

Eine Schleife für Anina von Michael Schläppi

Michael Schläppi aus Grund hatte als Einziger aus dem Saanenland die weite Reise unter die Räder genommen. Von seinen sieben Muttertieren hat er drei mitgenommen. Dass seine Anina in

ihrer Kategorie als Siegerin hervorging, erfüllte den Hobby-Ziegenzüchter zu Recht mit Stolz.

«Entweder lieben Menschen Ziegen oder nicht», stellte die Aeschiner Gemeindepräsidentin Jolanda Luginbühl in ihrer Begrüssungsansprache fest. Sie gehöre zu Ersteren und war auch ein bisschen stolz, dass «ihre» Rasse – die Gemsfarbigen – gut vertreten war. Als ob es erst gestern gewesen wäre, erinnere sie sich daran, wie sie als Bauernmädchen mit ihrer Ziege an der Halfter voller Stolz von Kandersteg nach Kanderbrück zum Bock marschiert sei.

Weniger bekannt sind hierzulande die schwarzen Nera Verzasca, die Bündner Strahlenziegen sowie die bräunlichen Toggenburgerziegen. Entsprechend wenig Tiere dieser Rassen waren zu bestaunen. Noch weniger Wettbewerb gab es bei den Pfauenziegen und den Walliser Schwarzhalsziegen, weil bloss je ein Tier vor Ort war. Bei den Schwarzhalsziegen gehe es einzig um die Qualität der Haare, gemolken werden sie nicht, erklärte ein Experte.

Zufall oder nicht? Der Präsident des schweizerischen Ziegenzuchtverbandes heisst Stefan Geissmann.

KATHARINA WITTMER

Infos zur Schweizerischen Ziegenzuchtverband: www.szzv.ch



Michael Schläppi mit seiner Saanenziege Anina, welche in ihrer Alterskategorie siegte.

FOTO: KATHARINA WITTMER